



Jahresbericht 2020/21

der Zisterzienserinnen- Abtei Seligenthal

in Landshut/Niederbayern

AUSGABE NR. 28 · DEZEMBER 2020
Zisterzienserinnen-Abtei Seligenthal

Abtei-Journal

Inhalt



Grußwort



Alltag in der Abtei



Kloster und Colegio
Ave Maria



Baubericht



Historisches



Aus den Schulen

Liebe Freunde und Wohltäter Seligenthals,

fast in jedem Herbst/Winterjournal, das Sie meist in der Vorweihnachtszeit erreicht, nahm ich in meinem Grußwort in irgendeiner Weise Bezug auf das nie ganz auslotbare Weihnachtsgeheimnis. So möchte ich es auch diesmal halten, allerdings nicht mit meinen Worten, sondern mit Auszügen aus einer Predigt, die unser sehr verehrter Herr Dr. Norbert Fuchs vor vielen Jahren zu Weihnachten hielt. Damals traf anders als in diesem Lesejahr, in dem die Weihnachtstexte aus dem Lukasevangelium gelesen werden, die Weihnachtsbotschaft nach Johannes, die den feierlichen Charakter eines Hymnus hat.

Das Geheimnis von Weihnachten wird im Prolog nicht für sich allein dargestellt, sondern es wird im großen Zusammenhang gesehen: Das Wort, das Fleisch geworden ist, ist das Wort, das im Anfang war, durch das alles geschaffen wurde, in dem das Leben ist und das das Licht der Menschen war und ist.

Entsprechend diesem feierlichen Lied wollte Dr. Fuchs das Weihnachtsfest im großen Rahmen, im Rahmen der Heilsgeschichte aufzeigen. Er hielt sich dabei aber nicht an das Evangelium, sondern an das 4. Hochgebet, das oft an Weihnachten genommen wird.

„Dieses ist in seinem ersten Teil, in dem Abschnitt, der von der Präfation bis zur Wandlung reicht, ein preisender Rückblick auf die Heilsgeschichte, der reicht von der Schöpfung bis zur Sendung des Hl. Geistes.

Gehen wir ins Einzelne!

„Wir preisen dich, Heiliger Vater, denn groß bist du, und alle deine Werke künden deine Weisheit und Liebe...“ So hebt dieses Gebet an. Was folgt, ist nicht einfach eine sachliche Betrachtung, sondern ein Lobpreis Gottes, des Vaters, dessen Werke seine Weisheit und seine Liebe verkünden.



„Wir preisen dich, Heiliger Vater, denn groß bist du, und alle deine Werke künden deine Weisheit und Liebe...“

„So sehr hast du die Welt geliebt, Heiliger Vater, dass du deinen eingeborenen Sohn gesandt hast, nachdem die Fülle der Zeiten gekommen war.“

Aus dem 4. Hochgebet

Genannt werden dann nur die großen Ereignisse. Aber mit diesem allgemeinen einleitenden Lob wird alles umgriffen, das Große und das Kleine. Es gibt ja die große Heilsgeschichte, die sich auf die ganze Menschheit bezieht, und die kleine: Das ist die persönliche Geschichte jedes einzelnen Menschen mit Gott: eine sehr ernste Geschichte, in der es um Leben und Tod geht.

1 Da in der Präfation schon von der Schöpfung ganz allgemein gesprochen wird, fährt das Hochgebet nach dem Sanktus weiter mit dem Hinweis auf die Erschaffung des Menschen nach Gottes Ebenbild. Sie begründet die Würde des Menschen, und sie ist der Grund der Sorge Gottes um diesen Menschen. Über die Welt sollte er herrschen, aber Gott sollte er dienen. Herrschaft aber setzt Freiheit und Macht voraus, und dies sind Fähigkeiten, Begabungen, die auch missbraucht werden können.

Diese Möglichkeit ist in der Geschichte der Menschen zur Wirklichkeit geworden. Sie haben sich von Gott abgewandt und damit – wie es heißt – seine Freundschaft verloren, freilich nicht in dem Sinn, dass Gott sie daraus ausgeschlossen hat, sondern dass sie sie selbst zurückgewiesen haben.

In immer neuen Versuchen war Gott bemüht, die Menschen zur Umkehr zu bewegen. ‚Immer wieder hast du den Menschen deinen Bund angeboten‘, so sagt das in biblischer Sprechweise unser Text.

Namen werden hier nicht genannt. Zu denken wäre hier vor allem an den Bund mit Abraham, mit Mose, mit David oder auch mit dem aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Volk.

Ihr Ziel war es jeweils, die Hoffnung auf das Heil zu wecken, auf das das Leben des Einzelnen und der ganzen menschlichen Gemeinschaft hingerrichtet ist.

Grußwort

Grußwort von Äbtissin M. Petra Articus

2 Der zweite Abschnitt dieser kurzen Heilsgeschichte hat das Kommen und Wirken Jesu zum Inhalt. Er beginnt: ‚So sehr hast du die Welt geliebt, Heiliger Vater, dass du deinen eingeborenen Sohn gesandt hast, nachdem die Fülle der Zeiten gekommen war.‘

Die ‚Fülle der Zeiten‘ ist ein biblischer Ausdruck. Er lässt sich nicht von einem Maß her verstehen, das zur Zeit der Geburt Christi voll war, sondern nur von Gott selbst her. Gemeint ist: als die Zeit gekommen war, die Gott in seinem Plan festgelegt hat. Es ist eine Setzung in völliger Freiheit, die sich nicht berechnen lässt. Das gilt vom ersten Kommen Christi genauso wie vom zweiten.

Als diese Zeit seines Ratschlusses gekommen war, sandte Gott seinen ‚eingeborenen Sohn‘. In der neuen Einheitsübersetzung wird dieses nur in diesem Zusammenhang geläufige Wort ‚eingeboren‘ wiedergegeben mit ‚einzig‘; er sandte seinen einzigen Sohn, und zwar in der Bedeutung: seinen ‚einzig geliebten Sohn‘.

Es soll mit dem einzig, eingeborenen die Einmaligkeit, die Innigkeit dieses Verhältnisses des Vaters zum Sohn und umgekehrt ausgedrückt werden.

Etwas verkürzt heißt es dann so: So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzig geliebten Sohn gesandt hat.

Mit diesen Aussagen übersteigen wir die liebliche Weihnachtsidylle um Meilen. Mit ihr stoßen wir an die Grenzen unseres Verstehens, dann, wenn wir bei ‚Welt‘ an die Menschen denken, die damit ja gemeint sind, wiederum nicht an die Menschheit insgesamt, als Gattung, sondern an die konkreten Menschen, an die edlen Gesichter sowohl wie an die gleichgültigen oder verbissenen Gesichter der Menschen in Massen, auch an die oberflächlichen Augenblicksmenschen, die hämischen und aalglatten Egoisten.

Das und wir selbst sind die Menschen, für die Gott seinen ‚einzig geliebten Sohn‘ gesandt hat. Welche Wertschät-

zung des Menschen, des konkreten Menschen offenbart sich hier!

Man muss es sich immer wieder sagen: So sehr hat Gott die Welt, die Menschen geliebt, dass er seinen einzig geliebten Sohn sandte.

Er sandte ihn als Retter. An der entsprechenden Stelle des Johannes-Evangeliums steht: Er hat seinen einzigen Sohn gesandt, hingegeben, damit sie (die Menschen) das Leben haben. Das ist auch der Sinn des Wortes Retter. Er soll uns erretten von Sünde und Tod und uns Anteil geben am göttlichen Leben.

Im Johannesprolog wird das Gleiche mit den Worten gesagt: ‚Allen, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden.‘ Kinder Gottes sind wir durch das göttliche Leben, das wir durch die Gemeinschaft mit Christus gewinnen.

Das ist das Ziel, auf das hin wir erschaffen sind, das Ziel, das wir aber nicht aus eigenem Antrieb erreichen können. Es liegt nicht im Bereich unserer Entfaltungsmöglichkeit, sondern kann nur als Geschenk der göttlichen Liebe gewonnen werden.

Es ist schon hier im Leben so: Das Höchste, Größte, Beglückendste kann man nicht mehr kaufen, nicht mehr selbst schaffen, sondern sich nur schenken lassen. Aber all diese Geschenke übersteigt das große Geschenk, das Gott uns vermacht hat mit seinem Sohn, den er uns als Retter gesandt hat.

Ich möchte an diesem Punkt der heilsgeschichtlichen Betrachtung, wie sie uns das 4. Hochgebet bietet, innehalten. Es ist der Punkt, auf den uns das Fest der Geburt Christi hinweist.

Im Letzteren wird noch gesprochen von Jesu Botschaft, von seinem Tod, seiner Auferstehung und der Sendung des Hl. Geistes.

Und in diesem Zusammenhang steht eine Bemerkung, die wir nicht überhören dürfen: Als Beschenkte sollen wir nicht mehr uns selber lieben, sondern ihn, unseren Retter, und durch ihn den Vater.

Das ist nicht nur die Antwort auf Weihnachten, sondern auf das Christusereignis überhaupt.“ (Dr. Norbert Fuchs)

*Liebe Freunde und Wohltäter
unseres Hauses,*

darf ich die Gedanken von Dr. Fuchs abschließen mit einem Wort des Jesuiten Leo Rock:

*„Gott wählt uns, seine Liebe
einander zu zeigen.*

*Wir sind Gottes Vokabular,
lebendige Worte,*

*um Stimme zu geben
der göttlichen Güte*

*in und durch unsere Güte,
um Stimme zu geben
Gottes Mitgefühl,
seiner Zärtlichkeit,
seinem Sorgen, seiner Treue
in und durch uns.“*

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gesegnete Adventszeit, ein frohes, gnadenerfülltes Weihnachtsfest und für das neue Jahr das Wissen, dass Sie einen Platz in den Absichten und in der Welt Gottes haben, den kein anderer einnehmen kann.

*Ihre
M. Petra Articus*

Konventleben

In einer klösterlichen Gemeinschaft gibt es, wie wohl in allen Familien und Institutionen, ruhige und anstrengende Phasen, Zeiten, in denen der Alltag fast ohne außerordentliche Geschehnisse gelebt wird und Zeiten besonderer Anspannung und besonderer Schwierigkeiten. Wie schon im Journal 2020/1 aufgezeigt, können wir auch in der zweiten Jahreshälfte bis jetzt auf eine ruhige Zeit zurückblicken. Auf eine Zeit, in der das Stundengebet und schwesterliche Miteinander im Vordergrund stehen, da wir nur wenig Gäste haben und Veranstaltungen, wie zum Beispiel die Seligenthaler Gespräche, die Konzerte oder die Feier zum 40-jährigen Jubiläum unseres Austausches mit Schio zusammen mit unseren italienischen Freunden, der am 1. Oktober 2020 geplant war, aufgeschoben werden mussten. Für die Bildungseinrichtungen und die Mitschwestern, die in diesen tätig sind, gilt die Ruhe weniger, aber mit welchen Anforderungen diese konfrontiert waren und noch immer sind, können sie aus den Berichten der Schulen entnehmen. So verlief zum Beispiel die Abiturfeier dieses Jahr am 17. Juli ganz anders als sonst, aber trotzdem sehr feierlich.

Haben wir im letzten Journal voll Freude berichtet, dass Schwester M. Ruth zu uns übertreten möchte, so müssen wir jetzt leider mitteilen, dass sie bis zum Ablauf ihrer zeitlichen Profess im kommenden Jahr um „absentia a domo“ gebeten hat. Wir wünschen und hoffen, dass sie sich während dieser Zeit klar wird, wie sie sich ihr weiteres Leben vorstellt.

Um etwa eineinhalb Jahre nahe einer klösterlichen Gemeinschaft zu leben und vor allem mit ihr zu beten, hat Herr Stephan Rohleder das Angebot des Bundesfreiwilligendienstes angenommen. So nimmt er seit dem 1. September an unserem Chorgebet teil und arbeitet zusammen mit unserem technischen Dienst für das Kloster. Wenn er etwas mehr Erfahrungen gesammelt hat, lasse ich ihn für Sie im Journal etwas berichten.

Fortbildungen, Tagungen, Vorträge

Wie schon unter dem Titel Konventleben angedeutet, müssen wir in diesem Jahr auf die Seligenthaler Gespräche verzichten, hoffen aber, dass sie im Herbst 2021 stattfinden können. Auch Schwester M. Adelheid musste leider ihre Teilnahme an der Archiv-Fortbildung in Würzburg absagen und Schwester M. Mechtild und Schwester M. Anna konnten ihre Mitteilnehmer und vor allem die Leitung des Wiener Kurses, bezüglich Leitungsaufgaben in einer klösterlichen Gemeinschaft, wieder nur durch Videokonferenzen sehen, was natürlich sehr schade ist. Spielen doch bei solchen Kursen vor allem der mitmenschliche Austausch, die persönlichen Beziehungen eine wichtige Rolle. Ob die geplante Veranstaltung im Januar nächsten Jahres, die Ihnen Schwester M. Adelheid vorstellt, stattfinden kann, ist ja auch noch fraglich.

Feste und Geburtstage

Nicht bei uns, sondern in der Abtei Seckau in der Steiermark fand am 11. Juli ein großes Fest statt. Nach mehreren Jahren ohne einen Abt durfte Mutter Petra, mit Schwester M. Dorothea, Schwester M. Ida und unserer Familiarin Josée, an der Benediktion des ehemaligen Prior-Administrators, Pater Johannes Franger, teilnehmen. Zusammen mit seinem älteren Bruder, jetzt Pater Serafim, trat der gebürtige Grazer Priester 1997 in die Benediktiner-Abtei Seckau ein und legte dort 2002 die ewige Profess ab. Pater Johannes wirkte nach dem Rücktritt von Abt Johannes Gartner seit 2010 als Prior-Administrator in der Abtei und bis zum Jahr 2017 als Pfarrer der Pfarre Seckau. Zur Freude der elf Mönche und zwei Novizen aus der zu Beuron gehörenden Abtei und auch der Menschen in der Umgebung konnte die Benediktion in der neu renovierten wunderschönen, romanischen Basilika von Seckau stattfinden, in der, trotz des gebotenen Abstandes, viele geladene Gäste Platz fanden. Der Grazer

Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl stand dem festlichen Gottesdienst und der Benediktion des neuen Abtes vor, der sich den Wahlspruch „Amore Christi“ wählte. Im Anschluss an die liturgische Feier fand eine frohe Begegnung mit dem neuen Abt im Huldigungsaal des Klosters, eines ursprünglichen Augustiner-Chorherrenstiftes, statt, bei der die Glückwünsche aller Anwesenden zur Sprache kamen. Eine kleine Nachwirkung der Festlichkeit brachte unsere Teilnahme an der Benediktion für uns mit. Da wir im Nachhinein erfuhren, dass jemand mit Verdacht auf das Coronavirus Sars-CoV-2 positiv an dem Fest teilgenommen hatte, mussten wir zu Hause ein paar Tage in Quarantäne.



Schwester M. Regina mit ihrer lieblichen Schwester, Schwester M. Beata

Nach dieser Erfahrung noch vorsichtiger geworden, durfte Schwester M. Regina am 18. Oktober, dem Kirchweihsonntag, nur mit fünf engen Verwandten und einer Freundin ihren 95. Geburtstag feiern. Da Schwester M. Regina eine allseits beliebte und wegen ihrer mathematischen und physikalischen Kompetenz geschätzte und geachtete Lehrerin war, hätte sie wohl gerne mit einigen ihrer ehemaligen Schülerinnen und Kolleginnen gefeiert, aber dies ließen die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie nicht zu. So gratulierten wir unserer Seniorin im Konvent und dankten ihr für ihr positives Wirken in unserer Gemeinschaft. Obwohl größtenteils an den Rollstuhl gebunden, nimmt Schwester M. Regina noch an jedem

Alltag in der Abtei

Alltag in der Abtei

Chorgebet teil und interessiert sich für alle Geschehnisse im und außerhalb des Klosters.

Wie Schwester M. Reginas Geburtstag feierten wir auch am 23. Oktober das 40-jährige Professjubiläum unserer lieben Schwester M. del Rosario nur im Konvent. Schwester M. del Rosario ist zwar eine gebürtige Bolivianerin aus La Paz, empfindet sich aber schon lange, wie sie selbst immer wieder betont, als Bayerin. Wir können uns unsere Gemeinschaft auch gar nicht ohne sie vorstellen und dies nicht nur, weil sie sich so sorgfältig und fleißig um unsere Wäsche annimmt oder die Hüterin unseres Rosengartens ist, sondern auch als eigenständige Persönlichkeit, mit einem offenen Herzen und einer intensiven Naturverbundenheit. Wir hoffen und wünschen ihr, dass sie trotz der Pandemie im kommenden Jahr wieder einmal nach Bolivien reisen kann, um ihre Verwandten und Freunde nach fünf Jahren wiederzusehen.

An den sicher auch nur im engen Rahmen stattfindenden Geburtstagsfeiern unseres ehemaligen Vorstands der Schulstiftung Seligenthal Dr. Anton Hofmann und unserer ehemaligen Lehrkraft der Fachakademie Frau Inge Kühl konnten wir nicht teilnehmen, aber wir möchten ihnen hier unseren Dank ausdrücken. Dr. Anton Hofmann der am 29. Oktober seinen 80. Geburtstag feiern durfte, hat unsere Schulstiftung fast von Anfang an wesentlich mitgeprägt. Mit seinem Wissen und seiner Erfahrung als ehemaliger Schulleiter des Leinberger-Gymnasiums und vorheriger Mitarbeiter am Kultusministerium wusste er immer die richtigen Weichen zu stellen. Er kannte und verstand die Anliegen des Lehrkörpers ebenso wie die Wünsche und Anforderungen der Eltern und Schüler und arbeitete auch bestens mit dem katholischen Schulwerk zusammen. Wir als klösterliche Gemeinschaft hätten uns keinen besseren Vertreter beim Aufbau unserer Schulstiftung vorstellen können und möchten so auf diese Weise noch einmal unseren Dank ausdrücken für die kostbare Zeit und seinen großen Einsatz

für unsere Bildungseinrichtungen. Wir sagen aber nicht nur Vergelt's Gott, sondern wünschen ihm auch reichen Segen für sein weiteres Leben, gute Gesundheit, viel Freude und sich immer geborgen – und geliebt – zu wissen von Gott und den Menschen.

Ähnliches wünschen wir auch Frau Kühl zu ihrem 90. Geburtstag, die lange Jahre viele junge Frauen zu Erzieherinnen ausbildete und durch ihre fachliche Kompetenz und liebenswürdige Art maßgebend die Umwandlung der Fachschule für Sozialpädagogik zur Fachakademie für Sozialpädagogik mitgestaltete.

Gastfreundschaft

Nach der Lockerung der Covid-Bestimmungen durften wir wieder ab Juni vereinzelt Gäste aufnehmen und konnten auch am 26. Juli die Mitgliederversammlung unseres Freundeskreises abhalten. Als Dank für die jährliche Unterstützung wollten wir ursprünglich die Teilnehmer nach unserem Bericht zu Kaffee und Kuchen einladen, aber darauf mussten wir verzichten.

Wie schon im Journal 2020/1 von unserem kleinen Oberinntentreffen berichtet, konnten wir die Fortsetzung unserer Besprechungen am 29. Juli im Ursulinenkloster Straubing abhalten. Natürlich war unter anderem unser Umgang mit der Corona-Pandemie ein Gesprächsthema, sind wir doch alle Schulköster und müssen hier den Vorschriften gerecht werden. Und dies nicht nur um der Schüler willen, sondern auch um die Ansteckung vor allem unserer älteren Mitschwestern zu vermeiden. Es tat gut, die vielen Fragen und Probleme gemeinsam ansprechen zu können und der Rundgang im Kloster der Ursulinen bildete einen schönen Abschluss des bereichernden Nachmittags. Schwester Judith und ihren Mitschwestern ein herzliches Vergelt's Gott.

Das herbstliche Treffen am 28. Oktober, das bei uns in Seligenthal stattfinden sollte, mussten wir leider verschieben.

Krankheit

Natürlich gibt es in einem so großen Haus wie in dem unseren immer wieder einmal kranke Mitschwestern, ob mit Husten, einer Erkältung oder einer anderen bald kurierten körperlichen Einschränkung. Aber leider haben wir auch Schwestern mit einer dauerhaften Beeinträchtigung durch ihre Krankheiten wie z.B. Schwester M. Beata mit ihrer halbseitigen Lähmung oder Schwester M. Magdalena durch ihre zunehmende Parkinson-Erkrankung, Schwester M. Angelika, die nicht ohne Schmerzmittel leben kann und andere. Auch Schwester M. Immaculata kämpft tapfer mit ihren ständig wechselnden Schwächezuständen und musste leider wieder für ein paar Tage mit einer Addison-Krise ins Krankenhaus und zur Untersuchung nach Würzburg in die Universitätsklinik.

Während Schwester M. Bernadette nach ihrem Krankenhausaufenthalt Anfang Juli bald wieder ihren Tätigkeiten nachgehen konnte, traf es Schwester M. Beatrix härter. Nachdem sie am 16. Juni am Rücken operiert wurde, lag sie fast sieben Wochen zu Hause und ihre Schmerzen im Bein und Knie ließen nicht nach. Dann musste sie am 22. Oktober wegen eines weiteren Bandscheibenvorfalles noch einmal operiert werden. Nach diesem Eingriff erhielt sie eine Anschlussheilbehandlung in der Schlossklinik Rottenburg, wo sie sich bestens aufgehoben fühlte.

Tod

Gerade in diesem Sommer mussten wir Schwestern uns von mehreren bekannten und sehr lieben Persönlichkeiten verabschieden.

Ganz unerwartet durch einen Unfall in den Bergen starb Pater Norbert Stigler am 30. Juli bei einem Absturz auf einer Wanderung in Südtirol. Natürlich bedeutet der Tod von Dr. Pater Norbert, dem emeritierten Dekan Prof. und Professor für Pastoraltheologie an der Hochschule

Alltag in der Abtei

Alltag in der Abtei



Pater Norbert stimmt die Kinder auf die Hl. Messe ein.

Heiligenkreuz und Pfarrer der Pfarre Sulz einen großen Verlust für das Stift Heiligenkreuz, was auch die große Teilnahme an der Beerdigung am 14. August ausdrückte, aber auch Mutter Petra und wir Schwestern von Seligenthal waren mit Pater Norbert freundschaftlich verbunden und vermissen ihn. Mutter Petra schrieb an Abt Maximilian: „Seit vielen Jahren verband uns eine tiefe Freundschaft, auch wenn wir uns nur einmal im Jahr in Wasserberg trafen. Ich habe ihn als einen Pater, Seelsorger, vor allem aber als einen Menschen kennengelernt, der aus dem Wissen der Einwohnung der Heiligsten Dreifaltigkeit in ihm und uns allen seine Freude, Kraft und Geborgenheit bekam. Für ihn war die gesamte Schöpfung, vor allem seine geliebten Berge, ein Zeugnis für die Gegenwart und Liebe Gottes zur Welt, insbesondere zu uns Menschen, ein Impuls in Wachsamkeit und Achtsamkeit den Alltag zu leben und alle seine Kräfte für die Verherrlichung Gottes einzusetzen. Dabei übersah er nicht die Schwierigkeiten und das Leid, ob in der Welt, der Kirche oder im Kloster, aber er konnte sie, wenn sie nicht zu meistern waren, annehmen in einem großen Gottvertrauen. Davon zeugen auch die Worte, die er mir an Ostern, zusammen mit einem Bild von der geschmückten Kirche, schickte:

„Unsere Osterkerze – das blutrote Kreuz wird überstrahlt vom farbenfrohen leuchtenden Zeichen der Auferstehung Jesu. Wir sind umfassen und gehalten von einem unergründlichen Geheimnis! Aus der Kraft Seiner Auferstehung dürfen und können wir eine neue Menschlichkeit unter uns leben. Halleluja!“

Diese neue Menschlichkeit, die aus der Liebe Christi zu uns und unserer Antwort darauf ihre Kraft erhält, prägte sein Verhalten zu allen Menschen. Und so denke ich, dass er jetzt die Erfüllung seiner Hoffnung auf die Begegnung mit unserem gütigen Gott erfahren darf.“

Noch bevor Mutter Petra mit Schwester M. Corona, M. Clara, M. Ruth und M. Helma an der Beerdigung von Pater Norbert teilnahm, starb am 2. August Schwester M. Birgitta, eine unserer ehemaligen Mitschwestern und Gründungsschwester von Helfta, dort. Schwester Birgitta durfte mit ihren mehr als 90 Jahren auf ein gutes Leben zurückschauen, das zwar nicht immer leicht, aber doch vom Vertrauen auf Gott geprägt war.

Auch Schwester M. Goretti, die am 4. August Schwester M. Birgitta in die Ewigkeit nachfolgte, durfte über 90 Jahre alt werden.



Am frühen Morgen des 4. August 2020, verstarb unsere liebe Schwester M. Goretti ganz ruhig im Beisein der sie betreuenden Mitschwester. Die letzten zwei Jahre waren für Schwester M. Goretti nicht leicht, da sie trotz ihrer immer mehr schwindenden Kräfte und einem Nachlassen des Verstandes stets in Bewegung war und nicht zur Ruhe kam. Für uns war es schwer anzunehmen, dass wir sie im Grunde nicht mehr erreichen konnten. In ihren guten Zeiten war Schwester M. Goretti, die meist still und ohne großes Aufheben ihre aufgetragenen Arbeiten erfüllte, eine intensive Beterin.

Schwester M. Goretti, am 21. Juni 1929 in Winzer geboren und auf den Namen Aloisia getauft, trat am 20. August 1949 in Seligenthal ein und legte am 22. August 1951 ihre zeitliche Profess als Laienschwester ab. Nach dem Konzil nahm Schwester M. Goretti das Angebot wahr, Chorschwester zu werden. Dieser Schritt zeigte ihre Liebe und ihren Eifer für das Chorgebet, das wir damals ja größtenteils noch lateinisch beteten und sangen. Ihr hat der Ausgleich zwischen körperlicher Tätigkeit und geistigem Tun sicher sehr gutgetan, denn unsere liebe Schwester M. Goretti ist dabei jung und dynamisch geblieben.

Manchmal dachte sie sicher an ihre Kindheit, die geprägt war von arbeit-

Alltag in der Abtei

Alltag in der Abtei

samen Eltern, einer kleinen Dorfgemeinschaft, der Freundschaft der Mitschüler und Mitschülerinnen und der schönen Natur der Donaulandschaft.

Vor ihrem Klostereintritt kam sie schon als Jugendliche in Stellung in landwirtschaftliche Betriebe und hat dort sicher das Zupacken und feste Arbeiten gelernt.

Wie schon vor ihrem Eintritt, so auch im Kloster war Schwester M. Goretti auf vielfältige Weise einsetzbar. Im Kloster erkannte man Schwester M. Gorettis Fähigkeiten im hauswirtschaftlichen Bereich und so kam sie zur Ausbildung nach Werdenfels, wo sie mit der Meisterinnenprüfung abschloss. Ob beim Kochen in der Küche, ob beim Tischdecken im Refektor, erst recht bei der Reinigung der verschiedenen Bereiche, die ihr anvertraut waren, immer kam ihr das Erlernte zugute. Aber nicht nur im Haus konnte sie überall eingesetzt werden, auch im Garten hat sie lange unter der Anleitung unseres Gärtners die Blumen und Pflanzen gehegt und gepflegt und war für die Sorge unseres Friedhofes verantwortlich.

Wir bitten Sie um das Gebet für unsere liebe verstorbene Mitschwester.

Nicht zum Kloster gehörig, Seligenthal aber zutiefst verbunden, war Alt-Landrat Josef Neumeier, der am 6. August nach einer langen schweren Krankheit gestorben ist. Noch am Vormittag des

6. August überlegten die Vorstandsmitglieder der Schulstiftung und Mutter Petra, wie sie die Anliegen von Herrn Neumeier verwirklichen könnten, der als zweiter 1. Vorsitzender der Schulstiftung sich intensivst um den Erwerb eines für die Schulen notwendigen Schulgebäudes des Landkreises eingesetzt hatte. Die Schulstiftung Seligenthal verdankte dem großen Einsatz von Herrn Josef Neumeier ungeheuer viel. Er leitete es z. B. in die Wege, dass der Landkreis wie auch die Stadt Landshut der Schulstiftung Gastschulbeiträge zahlen. Seine zahlreichen Kontakte als ehemaliger Bürgermeister der Gemeinde Essenbach und als Landrat nützten dem bescheidenen, immer freundlichen, vorbildlichen Menschen und ehemaligen Politiker, um viele Belange der Schulstiftung positiv zu lösen.

Sich seiner Krankheit und zunehmenden Schwäche bewusst, schaute Herr Neumeier selbst noch nach einem geeigneten Nachfolger als 1. Vorsitzenden der Schulstiftung aus und weihte Herrn Fritz Wittmann, den Stellvertreter von Landrat Peter Dreier, selbst noch in die wichtigsten Aufgabengebiete der Schulstiftung ein.

Wenn Herr Josef Neumeier auch von uns fortgegangen ist, bleiben wir in Seligenthal ihm doch sehr in Dankbarkeit verbunden und denken immer wieder an ihn.

Mutter Petras Teilnahme an Beerdigungen nahm aber leider mit der großen Bestattung von Herrn Josef Neumeier kein Ende, denn schon am 17. August mussten sie und Schwester M. Gabriela als Vertreterinnen des Konventes Herrn Christian Konrad Maier in Neufraunhofen das letzte Geleit geben. Der gelernte Raumausstattermeister und seine Frau bezogen in Seligenthal viele Stühle, fertigten alle Vorhänge nach der Sanierung des Klosters an und waren immer da, wenn wir sie brauchten.

So denken wir im Gebet auch an ihn und seine Familie, ebenso wie an Frau Bertilla Huber die Schwester von Herrn Dr. Fuchs, die am 15. September kurz vor ihrem 90. Geburtstag verstarb. Auf ihren Wunsch hin fand der Abschiedsgottesdienst am 22. September in unserer Abteikirche statt, sodass alle Mitschwestern an ihrem Gottesdienst teilnehmen und ihrer älteren Schwester Frau Erna Fuchs unsere Anteilnahme zeigen konnten.

Für alle Verstorbenen, vor allem auch den am 8. Oktober gestorbenen Bruder von Schwester M. Marcella, Herrn Johann Ganslmeier, gilt unser Wunsch

requiescant in pacem.

Anliegen

Sehr verehrte Freunde und Helfer Seligenthals und Leser des Journals,

oft schon haben Sie uns in unseren Anliegen unterstützt und zuletzt für die kommende Renovierung unserer Orgel gespendet, wofür wir Ihnen allen aus ganzem Herzen danken und ebenso allen Mitgliedern unseres Freundeskreises.

Eigentlich dachten wir, vor allem Mutter Petra und Schwester M. Beatrix, jetzt steht nur noch die spätere Sanierung des Angestelltenhauses aus. Da bescherte uns der Frühlingssturm „Sabine“ eine böse Überraschung. Durch seine Heftigkeit wurden mehrere Dächer im Klosterbereich und der Kirche beschädigt und vor allem war auch unser Taukreuz an der Kirchturmspitze in arge Mitleiden-



Rechts im Bild: Herr Josef Neumeier bei der 175-Jahr-Feier des Gymnasiums

Alltag in der Abtei

Alltag in der Abtei

schaft gezogen. Dankenswerterweise konnte die Hauptsumme der Restaurierungsarbeiten mithilfe unserer Sturmversicherung bezahlt werden, so auch das neu angefertigte Tau, welches sicherheitshalber unter großen Schwierigkeiten mithilfe eines riesigen Krans vom 5. bis 7. Oktober am Turm angebracht wurde und jetzt wieder unsere filigrane Turmzwiebel krönt. (Genaueres dazu können Sie im Baubericht nachlesen.)

Das alte, beschädigte Taukreuz, welches wohl aus dem 17. Jahrhundert stammt, steht unter Denkmalschutz und soll nach der Restaurierung im Kloster aufgestellt werden, da es selten ist, dass ein Kirch-

es unseren Kirchturm ziert. Vielleicht entsprach den damaligen Schwestern die im alten Orient symbolisch gesehene Bedeutung für Vollendung oder sie griffen die Form auf, da sie an späteren Mönchsstäben als Querholz angebracht war. In der christlichen Lehre wird das Taukreuz auch als Bußzeichen gesehen. Wie dem auch sei, wir verstehen das Tau als zu uns gehörig und würden uns freuen, wenn Sie uns bei dessen Restaurierung oder bei der Erhaltung anderer zum Kloster gehörenden Kunstgegenstände wie z. B. dem großen Weinbergsgemälde unterstützen würden. Im Jubiläumsheft 1932 steht dazu:



turm nicht von einem klassischen Kreuz, sondern von einem Tau abgeschlossen wird. Normalerweise verbindet man das Tau mit dem Franziskanerorden und dem Antoniterorden. Für eine Zisterzienserinnenabtei ist es eher ungewöhnlich und wir wissen auch nicht, warum

„Im neuen Refektorium, umgestaltet 1925 von Professor Architekt Michael Kurz, Augsburg, hängt ein großes ikonographisch interessantes Ölbild, über das die Chronik Aufschluss gibt: „Der gnädige Herr von Gotteszell (das ist Abt Wilhelm) hat die schöne große

Tafel, den Weinberg darstellend, „so in unserem Refectorio ist“, malen lassen und der Abtei Seligenthal zum Geschenk gemacht; „die es verstehen, schätzen es auf 100 fl.“ Die Darstellung gibt laut Inschrift unter dem Gemälde die Idee nach dem Text des Hohen Liedes Salomons 2,4 wieder: „Er hat mich in den Weinkeller geführt, und die Liebe hat er in mir geordnet.“ Der Weinkeller steht hier als Bild der Liebe, wie das zweite Glied des Verses zeigt. Der höhere Sinn ist der: Mein Bräutigam berauschte mich mit heiliger Liebe. Den Zustand dieser heiligen Trunkenheit hat der heilige Paulus in seinem Römerbrief 8,35 – 39 beschrieben. Er ordnete in mir die Liebe, d. h. er teilte mir die rechte Liebe mit, so dass ich mich und den Nächsten nur wegen Gott, Gott selbst aber über alles liebe. (Thomas von Aquin.) Das an verschiedenen Darstellungen reiche Gemälde zeigt links unter dem Stifterwappen des Abtes Wilhelm von Gotteszell mit Beischrift: W.A.C. 1698. Die Klosteroberen der Barockzeit hatten eine große Freude an solchen symbolischen und allegorischen Darstellungen und suchten einander mit gelehrten Auslegungen der hl. Schrift und Schilderung durch die bildende Kunst geradezu zu überbieten.“

Bilder dieser Art, welche Zeugnisse von Bibelfestigkeit und der Freude an allegorischer und sinnbildlicher Darstellung ablegen, finden sich an mehreren Orten unseres Klosters, aber am dringlichsten ist die Restaurierung des Weinbergbildes. Vielleicht können Sie uns auch hier unterstützen?

Ankündigung einer brisanten Veranstaltung

„Erinnern an Auschwitz – eine Herausforderung für Jüdisch-Christliche Begegnung“

Podiumsgespräch zum Jahrestag der Befreiung des KZ Auschwitz (27. Januar 1945)

„Auschwitz“ ist seit Langem das Symbol des Holocaust. Die Nationalsozialisten ermordeten hier rund eine Million jüdischer Menschen, mehr als in irgendeinem der übrigen nationalsozialistischen Konzentrationslager.

Und nur in Auschwitz wurden systematisch Juden von überall aus dem Kontinent getötet. Auschwitz war deswegen so tödlich, weil es wesentlich länger als die anderen Vernichtungslager in Betrieb gewesen ist.

Mögliche Fragen im Gespräch könnten sein:

- ▶ Wie steht es heute um die Bewusstseinslage des damaligen horrenden Geschehens?
- ▶ Inwieweit sind Juden und Christen einander nähergekommen, in der gegenwärtigen Vergangenheitbewältigung?
- ▶ Wie sieht das insbesondere die junge Generation?
- ▶ Welches sind zentrale theologische Elemente im Dialog zwischen Juden und Christen?

Am Mittwoch, den 27. Januar 2021 (Beginn 18:30 Uhr), werden sich in der geplanten Diskussion begegnen:

Michaela Rychlã

Jüdische Religionslehrerin aus München

Pfarrer Dr. Axel Töllner

Beauftragter der ELKB für den Jüdisch-Christlichen Dialog, Nürnberg

Rebecca Neu

Schülerin des Gymnasiums St. Stephan in Augsburg

Die Moderation obliegt **Prof. Dr. Hanspeter Heinz**, dem stellvertretenden Vorsitzenden der Gesellschaft für Jüdisch-Christliche Zusammenarbeit in Augsburg und Schwaben.

Folgende Institutionen und Personen gewährten ihre finanzielle Unterstützung:

- Ackermann-Gemeinde München
- Prof. Dr. Lutz-Dieter Behrendt, Deggendorf;
- Prof. Dr. em. Hanspeter Heinz, Augsburg
- Kirchenstiftung St. Nikola Landshut
- Regensburger Regionalgruppe der Weltkonferenz der Religionen für den Frieden
- Israelitische Kultusgemeinde in Straubing/Niederbayern
- Stadtkirche Landshut
- Evangelisches Bildungswerk Landshut
- Christliches Bildungswerk Landshut

Exzellenter Literaturtipp:

Nikolaus Wachsmann (2018):

KL – Die Geschichte der Nationalsozialistischen Konzentrationslager

Pantheon – Ausgabe München

Daraus das Motto des Autors N. Wachsmann:

*„Möge die Welt wenigstens einen Tropfen,
ein Minimum dieser tragischen Welt,
in der wir lebten, erblicken.“*

(Vermächtnis von Salmen Gradowski am 6. September 1944, entdeckt nach der Befreiung in einer Aluminiumfeldflasche, die auf dem Gelände des Krematoriums von Auschwitz-Birkenau vergraben war).

Erforderliche Anmeldung (unter Vorbehalt aufgrund der Corona-Pandemie) bitte an:
Schwester Dr. M. Adelheid Schneider OCist., Tel. 0871/821-0, m.adelheid@kloster.seligenthal.de

Gebühr: 5,00 Euro

Wegen der notwendigen Hygienevorschriften wird nur eine begrenzte Zahl von Plätzen verfügbar sein.

Eine Veranstaltung der Abtei Seligenthal, Landshut, Bismarckplatz 14, 84034 Landshut



Kloster und Colegio Ave Maria

*Liebe Freunde und Wohltäter des Klosters
und des Colegio Ave Maria,*

in der Juli-Ausgabe unseres Abtei-Journals sprach ich die Hoffnung aus, dass ich Ihnen in der Winter-Ausgabe eine positive Nachricht zukommen lassen kann. Und es freut mich, Ihnen etwas vom neuen Weg, den das Colegio Ave Maria gehen wird, berichten zu können.

Schon immer hatten die Generaläbte unseres Ordens, so auch jetzt Mauro Giuseppe Lepori, und der Orden der Zisterzienser insgesamt ein großes Interesse an unserem Projekt in La Paz und haben die großartige erzieherische Arbeit, die die deutschen Schwestern für die bolivianische Jugend geleistet haben, sehr gewürdigt.

Der ausbleibende Ordensnachwuchs und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Colegios stellten nun die Zukunft der Bildungseinheit infrage. Deswegen und um das Überleben der Schule gewährleisten zu können, wurde die Trennung von Colegio und Kloster eingeleitet. So wird die derzeitige Schule in der Lage sein, unter einer neuen Trägerschaft ihre Pforten zu öffnen, sobald die Pandemie überstanden ist. Wie uns die Präsidentin der Kongregation von Kastilien, Äbtissin Kandida, mitteilte, übernimmt nun die Trägerschaft eine kirchliche Stiftung, an der einerseits der Orden, die Kongregation von Kastilien, der das Colegio Ave Maria seit 2019 angehört, sowie das Kloster Ave Maria und andererseits die Diözese La Paz beteiligt sind.

Die Leitung des Colegios hatte die Möglichkeiten der klösterlichen Gemeinschaft zunehmend überfordert. Mit der neuen Stiftung beabsichtigt der Orden auch, die Lehrerschaft zusammen mit den Schwestern, die das Internat betreuen sollen, in die Verantwortung für die Schule mit einzubeziehen.

Auf diese Weise kann die neue Stiftung das Colegio nach den Leitlinien und dem Charisma des Zisterzienserordens führen, ohne dass die klösterliche Gemeinschaft über Gebühr beansprucht wird.

Unser Orden kann den Beitrag unserer Spender für eine Gemeinschaft, die sich mehr als vier Jahrzehnte für die Bildung und das Wohl der Kinder und Jugendlichen Boliviens eingesetzt hat, nicht genug würdigen. Aber ganz besonders dankt Ihnen unsere Gemeinschaft in Seligenenthal für Ihr Engagement und Ihre Treue, und wir bitten Sie sehr herzlich, dass Sie das Colegio Ave Maria weiterhin unterstützen. Das Bolivienbüro nimmt gerne weiterhin Spenden entgegen, die dann an die Zentrale der neuen Stiftung des Ordens weitergeleitet werden. Für die Verwendung der Gelder ist die Stiftung, deren Hauptsitz in Rom ist, zuständig.

Wir wünschen Ihnen eine besinnliche adventliche und weihnachtliche Zeit und ein gutes, vor allem auch ein gesundes Jahr 2021.

Sr. M. Rita Bodmeier
Marlene Krieg

Den Wünschen von Schwester M. Rita und Frau Krieg schließen sich die Schwestern in Bolivien, Schwester M. Fatima, Schwester M. Josefa, Schwester Christina Maria und Schwester M. Asunta an, die für Sie die Fotos schickten.

Ave Maria

Kloster und Colegio Ave Maria

Die Schwestern in der Kapelle und in Aktion



SPENDEN

für das Kloster und Colegio Ave Maria bitte unter den Bankverbindungen der Abtei Seligenthal:

LIGA BANK EG

IBAN DE63 7509 0300 0101 3845 54

BIC GENODEF1M05

oder

SPARKASSE LANDSHUT

IBAN DE53 7435 0000 0020 0823 39

BIC BYLADEM1LAH

Baubericht und Vorstellung unseres neuen Betriebsleiters

Über Umwegen zum Betriebsleiter

Als Johannes Hütter 1983 seine Ausbildung zum Kfz-Mechaniker abschloss, war er erst am Anfang seiner beruflichen Ausbildung. Nach dem erfolgreichen Besuch der Meisterschule im Kfz-Handwerk (1990/91) und einer zweiten Ausbildung zum Zentralheizungs- und Lüftungsbauer (1996/1998) war der Grundstein für den Wechsel in den Bereich des Gebäudemanagements gelegt. Als technischer Leiter in verschiedenen Freizeitbädern in Ergolding, in Basel (CH) und Reutte/Tirol und zuletzt als Leitung der technischen Abteilung im HOTEL VICTORY an der Therme Erding sammelte er vielerlei Erfahrungen im Betreiben und Betreuen von Gebäuden und Anlagen. Neben den berufsbedingten Fortbildungen im Bereich Arbeitssicherheit, Brandschutz Elektrotechnik, Gebäudeleittechnik etc. schloss er Ende 2018 die Ausbildung zum Fachwirt für Facility u. Gebäudemanagement ebenfalls mit Erfolg ab. Im September 2019 übernahm Herr Hütter die Dienstgeschäfte von seinem Vorgänger Herrn Christoph Imhof. In den ersten Monaten wurde neben den täglichen Arbeiten in Kloster und Schulbetrieb auch die Neustrukturierung des technischen Dienstes umgesetzt.



Herr Hütter und Herr Imhof

Schon vor seinem Eintreten war Herr Hütter bereits durch seine beiden Enkelkinder mit Seligenthal verbunden, die in den Kindergarten und die Grundschule gehen.

Sr. M. Beatrix, Ökonomin

Arbeiten des technischen Dienstes

Auch das zweite Halbjahr war geprägt von Corona. So wurden Arbeiten, welche sonst nur in den Sommerferien durchgeführt werden können, umgesetzt. Hier eine kleine Auflistung:

- Vervollständigung der Abgrenzung zum Sportplatz
- komplette Sanierung der Grünfläche im Afra-Garten und Sportpark
- Wiederherstellung der befahrbaren Fläche im Afra-Garten für die Feuerwehrzufahrt
- Auswechseln des Pflasterbelages am Sandkasten im Kindergarten



- Auswechseln des Fallschutzes an der Boulder-Wand im Sportpark
- Überarbeitung der Sprunggrube im Sportpark
- Reparatur des Fassadenputzes an Klosterkirche und Grundschule
- Reparatur des Fassadenputzes und Erneuerung des Farbanstriches an der nördlichen Fassade der Spiritualwohnung und der Kirche
- Besenreinigung der gesamten Fassade im Kirchhof mit einer Hebebühne
- Reparatur der Außentreppe an der Fachakademie
- Farbanstrich der Brücke zum Speisesaal an der Fachakademie erneuert
- Verputzen der Betonwand beim Werkraum in der Fachakademie

Die in die Jahre gekommene Doppelturnhalle wurde einer „leichten“ Renovierung unterzogen. Neben sämtlichen Innentüren wurden auch alle Lichtschalter und Steckdosen sowie der gesamte Farbanstrich innen und außen erneuert. Das Hauptaugenmerk galt jedoch der Sanierung des gesamten Wasserleitungssystems. Hier machten sich bei der Nutzung von Kalt- oder Warmwasser Rostausspülungen bemerkbar. Auch häuften sich in der Vergangenheit Undichtigkeiten durch Lochfraß. Das von einer Spezialfirma angewandte Verfahren konnte erfolgreich umgesetzt, und somit eine Kostenersparnis von ca. 85.000 € realisiert werden. Nach Abschluss dieser Arbeiten wurden noch alle WCs und teilweise die Waschbecken erneuert.



Ein weiterer Höhepunkt im vergangenen 2. Halbjahr 2020 war die Erneuerung des Kirchenkreuzes der Klosterkirche Seligenthal. Das durch das Sturmtief „Sabine“ im Februar dieses Jahres stark beschädigte Kirchenkreuz konnte aufgrund von bereits durchgeführten Restaurierungsarbeiten in den Jahren 1698, 1894, 1930 und zuletzt 2007, nicht mehr instand gesetzt werden. Nach Rücksprache mit dem Amt für Denk-

Seligenthaler Schulgeschichte

Zur Seligenthaler Schulgeschichte



malschutz wurde die Genehmigung erteilt, das beschädigte Kirchenkreuz abzunehmen und gegen ein baugleiches, neues Modell zu ersetzen. Das Original muss im Gegenzug, nach einer Überarbeitung und optischen Aufwertung, im Kloster ausgestellt werden. Am 7. Oktober war es dann so weit. Nachdem der Kran mit einer Höhe von 80 Metern und einem Gesamtgewicht von 95 Tonnen bereits am Vortag aufgebaut wurde, konnte bei besten Wetterbedingungen um 9 Uhr mit dem Austausch begonnen werden. Relativ unspektakulär wurde in 53 Metern Höhe das Originalkreuz von der Turmbekrönung abgenommen und gegen das Neue ersetzt. Derzeit wird das Original, bei der Fa. Habner & Brandner so hergerichtet, dass dieses „museal“ ausgestellt werden kann.

Johannes Hütter, Betriebsleiter



Zur Seligenthaler Schulgeschichte

1. Ursprünge der Schulgeschichte

Schon im 17. Jahrhundert finden sich sowohl in der Klosterchronik als auch in einem der sogenannten Hausbücher Hinweise auf Schulunterricht in Seligenthal. Einer der ältesten Einträge stammt von 1639. Den Unterricht erteilte der Mesner, später ein Schulmeister – „haben ein gar fein alten schuelmeister bekhumen“ (1670); den Religionsunterricht hielt jeden Sonntag der Kaplan.

Ziel des Unterrichts waren: gute Zucht der Kinder, Erziehung zur höchsten Ehre Gottes und zur Ehre der gebenedeitesten Jungfrau Maria.

Es gibt solche schulischen Mindesteinrichtungen schon lange. In München wird bereits 1564 eine Schulmeisterordnung erlassen: Klostervorstände und Magistrat waren verpflichtet, die Schulmeister ausreichend zu versorgen, damit auch die Armen unentgeltlich die Schule besuchen konnten. In Seligenthal hatte der Schulmeister z. B. freie Kost und Unterkunft. Die Kinder lernten lesen, schreiben, rechnen und wurden auch in Musik unterrichtet. Bei besonderen liturgischen Anlässen wirkten die Kinder mit: 1639 war es noch „breichig“ (gebräuchlich), dass Kinder bei den O-Antiphonen, an den sieben Tagen vor Weihnachten in der Vesper neben dem Fürstengrab knieten und wenn die Klosterfrauen mit den Antiphonen begannen,

läuteten alle Kinder mit kleinen Glocken bis zum Beginn des „Magnifikat“.

2. Vorwehen der Säkularisation

Ende des 18. Jh. werden die ersten Vorwehen der Säkularisation spürbar (Zeit der Aufklärung). Am 4. Oktober 1773 wurde öffentlich und mit Trompetenschall ausgerufen, dass der Jesuitenorden aufgehoben sei.

Für Seligenthal war schon 1768 der Befehl gekommen, dass jede Aufnahme einer Kandidatin vom Kurfürsten genehmigt werden musste. Mit Macht brach sich die Aufklärung Bahn. Das Licht der Vernunft sollte leuchten; dieses Licht gab zwar Helle, aber keine Wärme. Die Klöster wurden als völlig unnütze Einrichtungen betrachtet, ohne Wert für die Gesellschaft.

Um der Hetze gegen die „nichtstuenden Klöster“ zu begegnen und um die drohende Aufhebung Seligenthals abzuwenden, wurde 1782 eine Trivialschule für Mädchen (Elementarfächer und Hauswirtschaft) eröffnet, die großen Anklang fand. Das heutige Äbtissinnensprechzimmer im Erdgeschoss war der erste Schulraum. Die Schule hatte besten Erfolg.

Bei einer Visitation im Jahr 1800 zeigt der Visitor größte Zufriedenheit „über die hohen und geräumigen Schulzim-

Seligenthaler Schulgeschichte

Zur Seligenthaler Schulgeschichte

mer, über die Ordnung, über den zweckmäßigen Unterricht zum Nutzen des Publikums“.

3. Säkularisation

Doch alle Bemühungen, aller Erfolg, aller Einsatz zum Nutzen des Publikums konnten die Aufhebung des Klosters nicht verhindern.

Als 1801 die Vorbereitungen für die Übersiedlung der Universität von Ingolstadt nach Landshut begannen, war klar, dass damit die Aufhebung – übrigens aller Landshuter Klöster – unmittelbar bevorstand. Die Besitzungen der Klöster sollten die wesentliche wirtschaftliche Grundlage für die hohe Schule bilden. Die Universität galt als gemeinnütziges, vaterländisches Institut, vor allem gedacht für die Ausbildung umfassend geschulter und zuverlässiger Staatsdiener.

Seligenthal wurde 1803 durch kurfürstlichen Erlass säkularisiert, sämtlicher Besitz wurde eingezogen; die Schwestern durften, wenn sie wollten, im Kloster bleiben, sie erhielten eine kleine Pension. Die Schule wurde nicht – wie im 3. Reich – aufgehoben: Sie konnte bis 1820 weitergeführt werden, sie musste dann aus finanziellen und persönlichen Gründen geschlossen werden. 1813 noch war Schwester M. Crescentia Spranger wegen hervorragender Leistung im schulischen Bereich vom Königlichen Generalkommissar ausgezeichnet worden.

Es sind nicht nur Bücher, Archive, Klostergebäude, Kirchen durch die Säkularisation zerstört worden, es kam mit dem Ende der meisten klösterlichen Bildungseinrichtungen zu einer kulturellen und bildungsmäßigen Verarmung des Landes. Es hat lange gedauert, bis diese Verarmung durch Schaffung staatlicher Einrichtungen abgebaut wurde.

4. Die Wiedererrichtung des Klosters durch König Ludwig I.

Mit der Thronbesteigung Ludwigs I. (1825) begann gewissermaßen eine neue Epoche. Ludwig dachte an die Wiedererrichtung alter Klöster, die – im Sinne der Aufklärung – immer verbunden sein sollte mit der Übernahme sozialer Aufgaben.

Nach längerem Hin und Her: Bitten des Klosters um Wiedererrichtung. Auf Rückfragen an das Kloster, die finanzielle Leistungsfähigkeit betreffend, ließ man schließlich Seligenthal wissen: Eine Wiedererrichtung wird genehmigt, wenn das Kloster den Unterricht der weiblichen Jugend in der Vorstadt St. Nikola übernimmt, Kandidatinnen aufnimmt und zu Lehrerinnen ausbilden lässt – und wenn es sich selbst unterhalten kann, vor allem dann, wenn die „noch fließenden Pensionen erlöschen“. Die Schulen sind keine Intention der Stifterin, sie sind ein Produkt des aufklärerischen Denkens.

Seligenthal konnte alle Bedingungen erfüllen und so unterzeichnete Ludwig I. am 4. November 1835 eine

Ermächtigung zur Wiedererrichtung des Klosters, die sogenannte zweite Gründungsurkunde – mit einem ganz anderen Auftrag als 1232. Bei der Gründung durch die bayerische Herzogin Ludmilla waren das Lob Gottes und das Fürbittgebet für die wittelsbachische Familie der Gründungsauftrag; 1835 bei der Wiedererrichtung durch König Ludwig I. (Wittelsbacher!) war es die Übernahme von Schulen und somit Dienst an der Gesellschaft, Nutzen für die Gesellschaft. Das Fehlen dieses Nutzens hatte die Aufklärung immer bemängelt.

Seligenthal war dem König für die Wiederbegründung über alle Maßen dankbar, dedizierte ihm Gedichte, pries ihn als zweiten Bernhard von Clairvaux.

*„Wie Bernhard einst zur Zeit der bitteren Nöthen,
Von Gott dem Herrn nach Cisterz abgesandt
Das halbverlorne Klösterlein zu retten.
Mit hoher Liebkraft und starker Hand
Zerriß des Irrtums und des Wahnes Ketten
Im Kampfe jede List der Bosheit überwand
Und jene Mauern, die schon fast zernichtet
Zu neuer Macht und Schönheit aufgerichtet
So wurdest Du uns hoher Herr gegeben.
Du nahmst Dich unser voll Erbarmen an,
Du gabst dem Kloster wieder neues Leben.
Du sammeltest die Waislein, Gottesmann!
Kein Opfer scheutest Du in Deinem Streben
Du thatest alles, was die Lieb ersann.
Du ruthest nicht, bis sich von Deinem Worte
Aufthat uns Armen die verschlossene Pforte“...*

(Es folgen drei weitere Strophen – ähnlich hymnisch!)

Dass der Staat sich durch die Säkularisation auf unerhörte Weise bereichert hatte, kam nie zur Sprache.

Die Wiedererrichtung des Klosters ist auch die Wiedererrichtung der Schulen. Drei Monate nach der Wiedererrichtung übernimmt Seligenthal am 17. Februar 1836 von der Vorstadt St. Nikola eine Werktagsschule mit 92 Mädchen und eine Feiertagsschule mit 31 Kindern. Die Schulen waren von den städtischen und staatlichen Institutionen offensichtlich nicht besonders geschätzt. Zur Einweihung kam weder der Bürgermeister noch ein Mitglied der Königlichen „Local-Schul-Kommission“. Die Schulen erhielten jedoch das volle Vertrauen der Bevölkerung. Innerhalb der ersten drei Jahre wuchs die Zahl der Schülerinnen fast auf das Doppelte. 1839 gab es in den beiden Schulen zusammen neun Klassen, sieben Klosterfrauen erteilten Unterricht. Sie waren durch den damaligen Spiritual Emanuel Bachmayer in fachlicher, methodischer und pädagogischer Hinsicht ausgezeichnet vorbereitet worden.

Der Volksschule wurde eine „Armenkinderbewahranstalt“ angegliedert, in der Kinder „abgenährt wurden“ und von 8 Uhr bis 4 Uhr nachmittags unter der Aufsicht der Schwestern standen, die sie im Stricken, Nähen und Spinnen

Seligenthaler Schulgeschichte

Zur Seligenthaler Schulgeschichte

unterrichteten. Es war also, modern ausgerückt, eine Art Hort, ein Tagesheim. Die „Schule für arme, verwahrloste und uneheliche Kinder begann allmählich aufzublühen, indem so viele Kinder Nahrung, Kleidung und heilsamen Unterricht empfangen“ (Chronik III., S. 1). Diese Schule war also nicht nur eine Bildungs- und Bewahranstalt, sondern auch eine karitative Einrichtung: kostenloses Essen, Ausgeben von Kleidern ... bis 1890.

16 Jahre lang, von 1820 bis 1836, war der Schulstrom versickert; um 1836 tritt er wieder zutage, verbreitert sich mit kurzer Unterbrechung ständig bis heute.

Ein mächtiger Zufluss für den Seligenthaler Schulbetrieb war die Gründung eines Erziehungsinstitutes, das bedeutete: Gründung einer höheren Schule mit Internat. Seligenthal kann mit einem wunderbaren Internatsbau, später Noviziat punkten, „die Lage des Gebäudes ist sehr schön, freundlich und gesund, es liegt frei von drei Seiten und bietet die angenehmste Aussicht dar, frische Luft mangelt nirgends“.

Schon am 25. Februar 1838 hatte die „Münchener Politische Zeitung“ das geplante Seligenthaler Internat und seine einmalige Lage gepriesen.

Die Eröffnung erfolgte im Oktober 1838. Als Zielsetzung der Schule wird angeführt:

1. Körperliche Ertüchtigung
2. Geistige Bildung, dazu ein großes Angebot (neun Hauptfächer, 11 Wahlfächer)
3. Religiös-moralische Erziehung

Bald erfreute sich das Institut eines sehr guten Rufes.

Für den Eintritt in das Internat gab es eine Reihe von Vorschriften (siehe „Übersicht der Bedingungen zum Eintritt einer Zögling“) – frühe feministisch angehauchte Formulierung! Die Zögling!

Die Seligenthaler Schwestern nannten sich damals übrigens „Bernardinerinnen“.

Namensänderungen gab es oft: Aus der ursprünglichen „öffentlichen Erziehungsanstalt“ wurde die „Höhere Mädchenschule“, ab 1925 hieß die Schule „Mädchenlyzeum“.

Die Namensänderung war meistens verbunden mit einem höheren Ausbildungsniveau: Viele klösterliche Lehrerinnen besuchten nun die Universität.

Seit 1838 war die Ausbildung von Lehrerinnen und Erzieherinnen eine wichtige Aufgabe in Seligenthal; der Zulauf war groß. Die Lehrerbildungsanstalt (LBA) wurde 1954 in „Institut für Lehrerbildung“ umbenannt. 1958 ordnete der Bayerische Landtag die Einrichtung pädagogischer Hochschulen an – das bedeutete das Ende für die Ausbildung von Lehrerinnen in Seligenthal, das Ende übrigens einer sehr guten Vorbereitung auf den Lehrerberuf. Mehr als 1000 Volksschullehrerinnen waren in Seligenthal ausgebildet.

Lassen wir seit 1835 hundert Jahre vergangen sein; die Seligenthaler Schulen waren angesehen, die Schülerzahlen nahmen ständig zu, der Fluss verbreiterte sich, er wird ein Strom.

5. Das Dritte Reich

Da bricht sich 1933 eine Bewegung in Deutschland Bahn, die nicht nur das eigene Land, sondern ganz Europa in den Abgrund reißen wird.

1938, genau 100 Jahre nach ihrer Gründung, lösen die Nationalsozialisten die höhere Schule auf, die Lehrerbildungsanstalt war bereits 1937 geschlossen worden. Die Räumlichkeiten des Instituts wurden mit Beginn des Krieges als Lazarett benutzt und bei Kriegsende bis Juli 1945 als Aufnahmeort für displaced persons. Als eine der Seligenthaler Schulen bestand die kaufmännische Schule weiter, die Volksschule blieb unter weltlicher Leitung bestehen. Wieder ist der Fluss versickert bzw. zu einem Rinnsal geworden.

Nicht unwidersprochen hat man in Seligenthal die Veränderung im Schulbereich hingenommen. Unter dem 2. Februar geht ein Schreiben der Abtei an das „Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus“, unterzeichnet von der damaligen Äbtissin M. Johanna Sattler. Ein couragiertes Schreiben, das auf die Leistung des Seligenthaler Schulwesens in Geschichte und Gegenwart hinweist, das zeigt, dass Seligenthal durch Veränderungen die wirtschaftliche Basis entzogen wird und das zum Schluss die dringende Bitte an das Ministerium richtet, die Entschlüssen zurückzunehmen. Natürlich blieben alle Einwände und Argumente wirkungslos. Aber das Schreiben ist ein schönes Dokument für zivile Tapferkeit, man hat gewagt, sich dem Regime entgegenzustellen.

6. Nachkriegszeit

Am 8. Mai 1945 unterzeichnet Deutschland die bedingungslose Kapitulation, der Krieg ist zu Ende, aber in der deutschen Geschichte gibt es keinen Vergleich für die unvorstellbare Niederlage und Zerstörung des Landes.

Und doch:

Am 20. September 1945 konnte Seligenthal mit dem Unterricht in den ersten vier Jahrgängen der Volksschule beginnen, am 22. Oktober begann der Unterricht in den Klassen 1-4 der höheren Schule, 1946 kam dann die Genehmigung zur Führung einer achtklassigen Oberschule für Mädchen.

Die Mädchen, die den sprachlichen Zweig der Oberrealschule mit vielen Stunden in den Naturwissenschaften und drei Fremdsprachen (Englisch, Latein und Französisch) besuchten, kamen mit Samstagsunterricht und Wahlfächern (Steno, Maschinenschreiben, Buchführung, Schulchor) gut und gern auf 34 Wochenstunden – klaglos! Allerdings nicht abgelenkt durch moderne Medien.

Seligenthaler Schulgeschichte

Zur Seligenthaler Schulgeschichte

Schon im März 1946 besuchten 468 Mädchen das Gymnasium, mehr als je zuvor.

Der Beginn der Gymnasialzeit war eine kalte Zeit; es war der Hungerwinter von 1945 auf 1946, es war die Zeit, in der das „Fringsen“ erlaubt war; es gab wenig zu essen und noch weniger zu heizen. Mit Mantel, Schal und Handschuhen saßen die Schülerinnen im Klassenzimmer, sie besaßen weder Bücher noch gute Hefte und es gab nur wenig Lehrmittel – und doch haben sie viel gelernt, auch eine gute Allgemeinbildung erhalten.

7. Jüngere Vergangenheit

Die Zeit von 1950 bis heute bringt dem Seligenthaler Schulzentrum weiter Zuflüsse: 1950 – übrigens auf Drängen vieler Eltern – erfolgt die Einrichtung einer 3-jährigen Handelsschule mit Mittlerer Reife: Seligenthal nimmt damit die kaufmännische Ausbildung wieder auf, die schon seit 1886 mit einigen Fächern vermittelt wurde.

1972 wurde die Schule ausgebaut zu einer 4-jährigen Wirtschaftsschule. Jetzt bietet Seligenthal die zweistufige, vierstufige und die fünfstufige Wirtschaftsschule an.

Als die Lehrerbildungsanstalt 1958 an die Hochschule verlegt wurde, wollte man in Seligenthal die Tradition der Ausbildung von Erzieherinnen weiterführen. 1956 wird das „Katholische Seminar für Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Heimerzieherinnen“ eingerichtet, heute „Fachakademie für Sozialpädagogik“. Zur regulären Ausbildung gehören das „Sozialpädagogische Seminar“ (Dauer 2 Jahre), die „Vollzeitausbildung“ (Dauer 2 Jahre) und das „Berufspraktikum“ (Dauer 1 Jahr). Hinzu kommt das sogenannte „Seligenthaler Modell“ eine berufsbegleitende Ausbildung

mit der Prüfungsvorbereitung, die sich über 30 Samstage mit 300 Unterrichtsstunden erstreckt, der Prüfungsphase und wiederum dem Berufspraktikum. Zulassungsvoraussetzungen sind hierzu ein mittlerer Bildungsabschluss und der erfolgreiche Abschluss einer beruflichen Erstausbildung.

Das Gymnasium Seligenthal in Landshut ist das einzige musische und sozialwissenschaftliche Gymnasium der Region mit weiteren Schwerpunkten in Fremdsprachen und MINT-fächern für Mädchen und Jungen.

Schluss

Im Jahr 2000 gründeten wir, die Schwestern der Zisterzienserinnen-Abtei Seligenthal, die Schulstiftung Seligenthal als eigenständigen Träger unseres Bildungszentrums. Sieben Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bilden so ein einzigartiges pädagogisches Zentrum im Herzen der Stadt Landshut.

Die Stiftung koordiniert und verantwortet die organisatorischen, finanziellen und personellen Ressourcen für den Kindergarten, die Grundschule mit Hort, das Gymnasium und die Wirtschaftsschule mit Ganztagsbetreuung und die Fachakademie für Sozialpädagogik.

Insgesamt besuchen etwa 1900 Kinder und Jugendliche unsere Einrichtungen. Um auch zukünftig das umfassende christlich geprägte Bildungs- und Betreuungsangebot erhalten zu können, bemüht sich die Schulstiftung aktiv um Spender, Sponsoren und Zustifter, die durch ihren Beitrag eine ganzheitliche, kindgerechte und wertorientierte Entwicklung unterstützen.

Inge Bosl

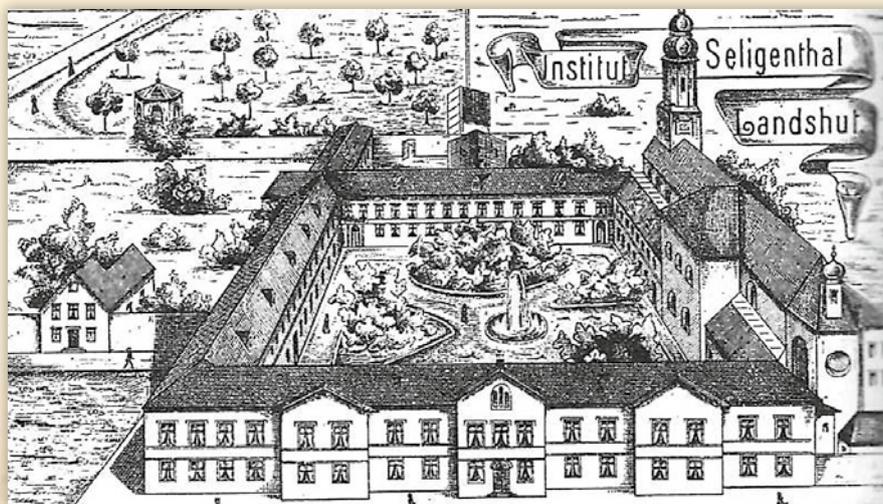


Abbildung aus dem Jahresbericht der Schulen 1885/86

Aus den Schulen

GYMNASIUM

Auch der Beginn des Schuljahrs 2020-21 stand ganz unter dem Zeichen der Covid-19-Pandemie und dennoch waren wir dankbar, dass wir mit allen Schülerinnen und Schülern im Präsenzunterricht starten konnten. Das verpflichtende Tragen des Mund-Nasen-Schutzes auch während des Unterrichts in den ersten zwei Schulwochen war dabei sicher gewöhnungsbedürftig, wurde aber auch von den Schülerinnen und Schülern gern akzeptiert – so groß war die Freude, sich nach sechs Monaten endlich wieder im ganzen Klassenverband zu sehen.

Viele fleißige Hände auch während der Sommerferien hatten einen guten Schulstart ermöglicht:

Ein ausgefeiltes Hygiene- und Pausenkonzept sorgt für größtmögliche Sicherheit auch außerhalb des Unterrichts und im Mensabereich; die digitale Ausstattung aller noch ausstehenden Räume, die flächendeckende Einführung von Microsoft Teams und ein großer Pool von Leihgeräten für Schüler garantieren beste Bedingungen für einen Distanzunterricht, falls er nötig werden sollte, und für die gute Einbindung und unterrichtliche Versorgung von Schülerinnen und Schülern, die z. B. als Kontaktpersonen eine zweiwöchige Quarantäne einhalten müssen, ohne selbst krank zu sein.

Das Wichtigste in einer Schule sind aber nach wie vor die Menschen, die gemeinsam lehren und lernen und dies nun schon seit Monaten unter erschwerten Bedingungen.

Unsere Lehrkräfte haben sich intensiv weitergebildet und sich binnen kürzester Zeit die Benutzung von MS-Teams inklusive des Abhaltens von Videokonferenzen angeeignet. Nicht wenige zeigen dabei große Kreativität und nutzen digitale Möglichkeiten z. B. sogar zum Erstellen von Erklärvideos, die sicher auch den Präsenzunterricht bereichern. Um die Einhaltung der Hygienerichtlinien

zu gewährleisten, müssen die Lehrkräfte zudem eine höhere Zahl wöchentlicher Aufsichten schultern und bei jedem Unterrichtsgeschehen auf die Einhaltung der Hygienevorschriften achten. Unter der Prämisse von Masken- und Abstandsgeboten können interaktive Unterrichtsmethoden kaum umgesetzt werden, auch gruppenbildende Maßnahmen wie Wandertage, Sportwettkämpfe oder unsere Konzerte müssen derzeit unterbleiben.

Dennoch sind alle mit hohem Engagement bei der Sache und auch unsere Schülerinnen und Schüler tragen alle Maßnahmen auch weiter zuverlässig mit.

Um all diejenigen besonders zu unterstützen, die letztes Jahr in den Monaten des Distanzunterrichts Lücken aufgebaut haben, gibt es in allen Jahrgangsstufen in den Kernfächern besondere Unterstützungsangebote, damit sie schnell erfolgreich Anschluss finden.

Auch unsere Fünftklässler – dieses Jahr sind es 146 Kinder in sechs Eingangsklassen – hatten im letzten Jahr in der Grundschule viele Wochen Distanzunterricht, sodass auch hier mancher Stoff der 4. Klasse nicht so gut sitzt wie üblich.

So nützen wir die Zeit des Präsenzunterrichts so intensiv wie möglich, da ja in diesem Schuljahr niemand weiß, ob und wann Schüler, Klassen oder Lehrkräfte wegen einer Corona-Infektion in Quarantäne müssen, und freuen uns über jede Woche gemeinsamen Lernens.

Dennoch gibt es auch in diesem Schuljahr einige besondere Ereignisse: Frau Fischer hatte zusammen mit den Wirtschaft/Recht-Lehrkräften Michael Vilsmeier und Elisabeth Feldl im letzten Schuljahr die Bewerbung des Gymnasiums um das Berufswahlsiegel initiiert und vorbereitet. Die Freude war riesengroß, als wir erfuhren, dass Seligenthal in die engere Auswahl kommt und wir den Besuch eines dreiköpfigen Evaluationsteams erwarten dürfen. Coronabedingt

musste das „Audit“ digital abgehalten werden, wobei sich unsere technische Ausstattung aufs Beste bewährte. Schüler, Elternbeirat, Lehrkräfte und externe Partner waren zu Befragungen zugeschaltet und alle machten ihre Sache sehr gut.



Vielleicht begünstigt durch die wochenlange Schulschließung hatten sich im letzten Schuljahr manche Schülerinnen und Schüler zu richtigen Leserratten entwickelt. Im Antolin-Wettbewerb erreichte die diesjährige Unterstufe das tolle Ergebnis von insgesamt 187.293 Punkten und 4.160 bearbeiteten Büchern!

Die Punktebesten waren Julia Blum aus Klasse 8b mit 36.064, Sophia Rothe aus Klasse 7a mit 32.575 und Sophia Jauermann aus Klasse 8b mit 9559 Punkten. Als Preis bekamen sie – natürlich – Buchgutscheine. Die Siegerklasse 8b erhielt Eisgutscheine und den Klassenpokal Antolin.

Und noch ein besonderes Ereignis war durch ein ausgefeiltes Hygienekonzept möglich:

Die Direktoren und Fachschaftsleiter aller sozialwissenschaftlichen Gymnasien Bayerns trafen sich am 22.10.2020 in Seligenthal zu ihrer Jahrestagung mit Referenten aus dem KM und dem ISB. Dabei wurde sehr deutlich, welche herausragende Rolle das Fach Politik und Gesellschaft (ehemals Sozialkunde)



gerade jetzt in der Zeit der Pandemie spielt, um gesellschaftliche Entwicklungen klarzumachen und um für Verständnis und Akzeptanz für notwendige Maßnahmen zu werben. Denn es gibt kaum ein Fach, das so sehr von der Tagesaktualität geprägt wird und den Schülerinnen und Schülern so gut helfen kann, in der Flut medialer Nachrichten durch Abwägen und kritisches Hinterfragen eigene Standpunkte zu entwickeln und so zum mündigen Bürger zu werden.

Dies wird umso wichtiger, als die steigenden Infektionszahlen in diesem Winter sicher immer wieder weitere Maßnahmen nötig machen werden wie die Wiedereinführung der Maskenpflicht auch im Unterricht am 26.10.2020. So blicken wir nicht ohne Sorge in die nächsten Wochen und Monate. Aber in

gemeinsamer Solidarität, mit Geduld, Gelassenheit und Gottvertrauen werden wir auch die kommende Zeit sicher gut bewältigen.

Ursula Weger, Schulleiterin

WIRTSCHAFTSSCHULE

Unsere Wirtschaftsschule in der Corona-Zeit

Feierliche Zeugnisübergabe – zum Glück doch noch

Fast hätte sie nicht stattgefunden – die feierliche Übergabe der Abschlusszeugnisse an die Absolventinnen und Absolventen der Wirtschaftsschule.

Seit dem Jahr 1782 werden in Seligenthal Schülerinnen und Schüler beschult.

Die Abschlüsse werden stets in einem würdevollen Rahmen übergeben. Fast wäre es in diesem Sommer anders gekommen. Bis Mitte Juli 2020 waren größere Veranstaltungen an Schulen noch untersagt. Die Übergabe der Zeugnisse plante man im Klassenverband für einen kleinen Kreis ohne Eltern und Ehrengäste. Plötzlich kam überraschend die Erlaubnis vom Kultusministerium, eine Zeugnisübergabe mit Eltern, unter Einhaltung strenger Hygienevorschriften, durchzuführen. Jetzt musste alles schnell gehen. Die große Herausforderung bestand nun darin, in einer Woche eine ansprechende Abschlussfeier auf die Beine zu stellen. Danke an dieser Stelle an das ganze Team: Lehrkräfte, Hausmeister, Sekretärinnen und Elternbeirat hatten jede Menge zu tun – aber es hat sich gelohnt. Mit vereinten Kräften konnte die Herausforderung mit einem neuen Konzept gemeistert werden. Die Familien saßen an kleinen Tischen, die Reden der Ehrengäste wurden im Vorfeld aufgenommen und per Videostream eingespielt, die Zeugnisse wurden auf einem „Übergabe-Tisch“, überreicht. Statt einem anschließenden Umtrunk bekamen die SchülerInnen eine umweltfreundliche Isoliertasse mit dem Logo unserer Wirtschaftsschule als Abschiedsgeschenk überreicht. Die Verpackung wurde von den SchülerInnen unserer 6. Klasse individuell bemalt – schön, wenn die ganze Schulfamilie zusammenhält. Herausragend war aber sicherlich, dass uns trotz Corona eine sehr gute Prüfungsvorbereitung gelungen war, fast alle SchülerInnen haben bestanden, drei Schülerinnen haben eine Auszeichnung und eine Schülerin den Staatspreis von der Regierung von Niederbayern erhalten. Trotz Corona hatten wir einen schönen Abschluss des Schuljahres 2019/2020.

Start ins neue Schuljahr – neue Konzepte – neue Hardware – neue Software – perfekt

Über den Veränderungsprozess im neuen Schuljahr haben wir uns frühzeitig Gedanken gemacht. Es war davon



Unsere „ausgezeichneten“ SchülerInnen mit Schulleiter Dr. Oliver Klosa

(Foto: Pleyer)

auszugehen, dass das Coronavirus nicht so schnell verschwindet. Ziel musste es demnach sein, eine sinnvolle und technisch zuverlässige Infrastruktur aufzubauen um für einen erneuten „Lock-down“ optimal vorbereitet zu sein.

Um auf dem aktuellsten Stand der Technik zu sein, wurden alle Klassenzimmer der Wirtschaftsschule in den Sommerferien komplett neu und einheitlich ausgestattet. Laptop, Dokumentenkamera und ein Großbildschirm als virtuelle Tafel wurden installiert – eine optimale Ausstattung für alle.

Um die elektronische Zusammenarbeit zwischen Schule und SchülerInnen sowie Schule/zu Hause ermöglichen zu können, stellte die Schulstiftung allen Schülerinnen und Schülern eine umfangreiche Office 365-Lizenz kostenfrei zur Verfügung. Darin enthalten ist – neben den Anwenderprogrammen „Word/Excel/PowerPoint“ – auch die Software „MS-Teams“, die es u. a. erlaubt per Videokonferenz zu kommunizieren. Ferner wurde an die SchülerInnen gedacht, die zu Hause keinen Computer besitzen. Die Möglichkeit einen Laptop für das ganze Schuljahr kostenlos von der Schule auszuleihen wurde hier angeboten.

Neue Technologien anzuschaffen und diese für neue Lehr- und Kommunikationsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen ist nicht einfach. Die Hauptaufgabe besteht aber darin, alle Beteiligten, SchülerInnen, Eltern und Lehrkräfte mit diesen neuen Technologien vertraut zu machen – und dies alles neben der „regulären“ Arbeit, in diesen „verrückten“ Zeit. Permanente Schulungen sollen hier das notwendige Wissen aufbauen. Alle Lehrkräfte nahmen in den letzten Wochen an mehreren Schulungen, die neue Software bzw. den Umgang mit den virtuellen Tafeln betreffend, teil.

Die erste große Bewährungsprobe war für uns der Klassenelternabend im Oktober 2020. Normalerweise kommen die Eltern einer Klasse im Klassenzimmer ihrer Kinder zusammen, um mit der Klassenleitung wichtige Informationen zum Schuljahr zu besprechen. Eine Präsenzveranstaltung war aber nach derzeitigen Hygieneregeln keinesfalls möglich. Es bot sich an, den Klassenelternabend virtuell durchzuführen. Warum sollte es nicht möglich sein, dass die Eltern zu Hause vor dem Computer sitzen und live Informationen von der Klassenleitung erhalten würden – mit der Möglichkeit Fragen sofort klären zu

können – alles per Videokonferenz. Und es hat geklappt – es gab ein paar kleine Schwierigkeiten, aber hätte jemand vor einem halben Jahr gesagt, der Klassenelternabend am Schuljahresanfang findet per Videokonferenz statt, hätte ich es nicht geglaubt.

Natürlich hätten wir gerne die Eltern bei uns im Haus begrüßt und selbstverständlich ist es für alle schöner, gemeinsam zusammenzukommen und sich auszutauschen. Es zeichnet den Menschen aber auch aus, in Krisen neue Lösungen zu finden – neue Herausforderungen erfordern eben neue Wege. Dies ist sicherlich eine der größten Chancen dieser Zeit – unseren SchülerInnen zu zeigen, dass man Krisen gemeinsam, mit neuen innovativen Lösungen bewerkstelligen kann. Jammern, lamentieren, Verschwörungsvermutungen, das alles hilft nicht weiter – wir wollen SchülerInnen entwickeln und zur Mittleren Reife bringen – ich bin mir sicher, wir schaffen das – innovativ – gemeinsam – mit Gottvertrauen.

Dr. Oliver Klosa, Schulleiter



Herr Bergmann (Klassenleiter der H8a) bei der Videokonferenz mit den Eltern

Die Abtei benötigt Hilfe ...

... für den Erhalt und die Restaurierung ihrer Klosteranlagen und ihrer Abteikirche, für die Gestaltung und Kirchenmusik, für die Bibliothek, für das Archiv sowie für einzelne zu restaurierende – für das Land Bayern und die Stadt Landshut – geschichtlich bedeutende Kulturgüter.

Hierfür wurde der Förderverein der Abtei Seligenthal Landshut e.V. im Jahre 2004 gegründet. Er verfolgt die ideelle und materielle Unterstützung der Abtei Seligenthal in Landshut. Der Förderverein dient ausschließlich kirchlichen Zwecken und allgemeinen, als besonders förderungswürdig anerkannten gemeinnützigen Zwecken „Kunst und Kultur“.

Der Abtei kann geholfen werden:

- ✓ durch eine Mitgliedschaft im Förderverein ab 50,- Euro jährlich
- ✓ durch gezielte Zuwendungen für kirchliche Zwecke
- ✓ durch gezielte Zuwendungen für Maßnahmen kultureller Zwecke, d. h.
 - Förderung der Kunst
 - Förderung der Pflege und des Erhaltes von Kulturwerten, d. h. von Gegenständen mit besonderer künstlerischer und sonstiger kultureller Bedeutung, Bibliotheken, Archiv u. Ä.
 - Förderung der Denkmalpflege in dem Erhalt und der Wiederherstellung von Bau- und Bodendenkmälern

Spendenkonto des Fördervereins: Sparkasse Landshut
IBAN: DE98 7435 0000 0000 0088 34
BIC: BYLADEM1LAH

Spendenkonto direkt für das Kloster: Liga Bank Regensburg
IBAN: DE25 7509 0300 0101 1039 38
BIC: GENODEF1M05



IMPRESSUM

Zisterzienserinnen-Abtei Seligenthal
Bismarckplatz 14 · 84034 Landshut
Telefon 08 71/8 21-0 · www.seligenthal.de

Dezember 2020. Alle Rechte vorbehalten.

Redaktion: Äbtissin M. Petra Articus

Fotografien: Toni Ott, Johannes Hütter,
M. Petra, Fotografen der Schulen

Gestaltung und Druck: Cl. Attenkofer'sche
Buch- und Kunstdruckerei

Dieses Journal wurde durch
eine großzügige Spende ermöglicht.



Absender:

✓ Ja, ich bin interessiert!

- Ich möchte Mitglied im Förderverein werden.
Bitte übersenden Sie mir ein Aufnahme-Formular.
- Ich möchte weitere Exemplare des Journals erhalten.

Bitte mit
60-Cent-
Briefmarke
freimachen,
danke.

Antwort

Zisterzienserinnen-Abtei Seligenthal
Äbtissin M. Petra Articus
Bismarckplatz 14
84034 Landshut